



Basketball-Zauberer aus den USA in China zu Gast

Basketballwerbung vom Feinsten im Reich der Mitte: Selbst in der Pause der Partie zwischen den NBA-Teams der Golden State Warriors und der Los Angeles Lakers konnten die Zuschauer in Peking außergewöhnliche Künste der amerikanischen Basketball-Artisten bestaunen. Auf ihren Reisen durch insgesamt sechs Länder, die vor allem der Werbung für die eigene Branche dienen, machten die NBA-Stars in dieser Woche auch in der chinesischen Hauptstadt Station.

Angemerkt

Wunderwerk

Von Volkmar Russek

Glaubt man den hehren Worten so mancher Befürworter eines Antidoping-Gesetzes, drängt sich der Eindruck auf, sie hätten den Stein des Weisen gefunden. Nur ein paar Schritte noch, dann geht es den Betrügnern wirklich an den Kragen. Nun gut, ganz so optimistisch geben sich die Kämpfer für das Gesetz dann doch nicht, zumal noch keiner so richtig weiß, wie es eigentlich aussehen und in die Praxis umgesetzt werden soll. Aber egal, Antidoping-Gesetz klingt ja erst einmal richtig gut.

Einig sind sich fast alle – das zeige auch das Forum in Erfurt – vor allem darin, dass es nicht in erster Linie um die Verfolgung der sportlichen Sünder, sondern um die Aufdeckung und möglichst Zerschlagung der mafiosen Strukturen dahinter geht. Diesen Hintermännern das Handwerk zu legen, ist freilich ungleich schwerer, zumal die Herstellungs- und Vertriebswege meist im Ausland beginnen. China und die USA stehen dabei ganz oben an. So ist es nicht überraschend, wenn ausgerechnet der deutsche Anti-Doping-„Pabst“ Werner Franke im Zusammenhang mit der Debatte um das Gesetz vom „großen Kabarett“ spricht. Ein Argument ist allerdings nicht von der Hand zu weisen: Das Gesetz werde die Glaubwürdigkeit des Sports erhöhen, sagt Leichtathletikverbands-Präsident Clemens Prokop. Klingt reichlich plakativ – und ist es schließlich auch.

Hochkarätige Fachleute präsentierten und diskutierten in Erfurt ihre Ansichten über das Für und Wider eines Antidoping-Gesetzes in Deutschland. Ob es wirklich etwas bewirkt, weiß kaum jemand. Aber alle hoffen es.

Von Volkmar Russek

Erfurt – Einer klaren Antwort auf die Frage, ob er in der kommenden Legislaturperiode des Bundestages mit der Verabschiedung eines Antidoping-Gesetzes rechnet, wick Thüringens Justizminister Holger Poppenhäger (SPD) geschickt aus. Wohl aber sieht er mittlerweile, auch im Ergebnis der Bundestagswahlen, bessere Aussichten dafür. Schließlich hatte sich die bisherige Mithregierungspartei FDP, die jetzt abgewählt wurde, stets gegen eine Strafverfolgung ausgesprochen, weil sie Doping als eigenverantwortliche Selbstschädigung einordnete.



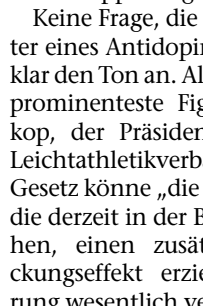
Clemens Prokop, Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes.

te. Poppenhäger selbst machte in Erfurt gleich mehrfach deutlich, dass er vehement für ein Antidoping-Gesetz eintritt. Und er beruft sich dabei auf die Justizministerkonferenz vom Juni, „wo eine klare Mehrheit für ein solches Gesetz deutlich wurde.“ Die Zusammenkunft der hochkräftigen Runde von Fachleuten, die sich am Dienstag im gleichnamigen ehrwürdigen wie edlen Collegium Maius unweit der Erfurter Krämerbrücke einfand, ist vor allem Poppenhägers Verdienst.



Holger Poppenhäger, Justizminister Thüringens.

Keine Frage, die strikten Befürworter eines Antidoping-Gesetzes gaben klar den Ton an. Allen voran als wohl prominenteste Figur Clemens Prokop, der Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes. Ein solches Gesetz könne „die Lücken schließen, die derzeit in der Bekämpfung bestehen, einen zusätzlichen Abschreckungseffekt erzielen, die Aufklärung wesentlich verbessern, Dopingbetrüger mit spürbaren Strafen belegen, die kriminellen Doping-Geflechte zerschlagen und die Arbeit der Sportgerichtsbarkeit quantitativ und qualitativ deutlich verbessern.“ Ähnlich äußerten sich Vertreter der



Rainer Brechtken, Präsident des Deutschen Turnerbundes und Vorsitzender der Spitzenverbände im DOSB.

Internationalen und Nationalen Antidoping-Agentur (Wada/Nada) sowie des Dopinglabors Köln.

Selbst Turnerbund-Präsident Rainer Brechtken, der in seiner Funktion als Vorsitzender der Konferenz der Spitzenverbände des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) eher die Kontra-Fraktion bildete, bekundete, er habe kein Problem mit einem Gesetz. Allerdings hob er vor allem die eigenen, bewährten Möglichkeiten des Sports hervor. Nicht nur Brechtken weiß: Kein Gericht der Welt kann so schnell und unkompliziert das Urteil einer Sperre für Dopingsünder fällen wie das unter dem Dach des IOC möglich ist.

Jedenfalls wurde auch in Erfurt deutlich, dass sich zumindest der politische Wind in Richtung Befürworter dreht. Kein Wunder eigentlich, rückte doch selbst Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich inzwischen von seiner Kontra-Haltung ab.

Nicht zu den Rednern des Symposiums, aber zu den aufmerksamen Zuhörern zählte Peter Gösel, der Präsident des Landes-sportbundes Thüringen. Beim LSB ist

man der Überzeugung, es gebe innerhalb der Sportgerichtsbarkeit ausreichend Sanktionsmöglichkeiten gegen Menschen, die mit Hilfe von Medikamenten ihre Leistungsfähigkeit steigern. Die Thüringer Sportvertreter stehen mit ihrer Meinung alles andere als allein da. Als die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes im Dezember 2012 mit Pro- und Kontra-Argumenten intensiv darüber diskutierte, war das Ergebnis eindeutig: Knapp 97 Prozent der Delegierten stimmten dem Antrag des DOSB-Präsidiums zu, der kein eigenes Antidoping-Gesetz vorsah. Sie plädierten vielmehr für eine konsequente Anwendung und



Peter Gösel, Präsident des Thüringer Landessportbundes.

Umsetzung der vorhandenen Antidoping-Gesetzgebung, für besseres Zusammenwirken von Antidoping-Agentur, Zoll und Polizei sowie schärfere Kontrollen im Training und Wettkampf. Peter Gösel wich auch nach dem Symposium keinen Deut von seiner bisherigen Meinung ab. „Ich bin kein Politiker, sondern Sportfunktionär. Deshalb ändere ich meine Ansichten und Überzeugungen auch nicht nach Belieben.“

THC trotz Schwächen siegreich

Bad Langensalza – Der Thüringer HC bleibt Spitzenreiter HC Leipzig in der Handball-Bundesliga der Frauen auf den Fersen. Trotz einer über weite Strecken nicht überzeugenden Leistung gewann der deutsche Meister am Mittwoch gegen Schlusslicht HSG Bensheim-Auerbach mit 31:20 (14:10). Lydia Jakubisova (9) und Franziska Mietzner (5) warfen die meisten Tore für den DHB-Pokalsieger, der sich für das Champions League-Heimspiel am Sonntag gegen den Gruppenersten Györi Audi ETO KC aus Ungarn steigern muss.

Die Thüringerinnen fanden schwer ins Spiel. Nach dem 3:3 setzte sich der Gastgeber auch dank zweier Tore von Spielmacherin Kerstin Wohlbold auf 6:3 (10.) ab. Doch statt das Polster weiter zu vergrößern, ging der Titelverteidiger nachlässig mit den Chancen um. Besser wurde es erst im zweiten Durchgang, als die Gastgeberinnen energischer agierten und mit dem 22:12 (40.) für die Vorentscheidung sorgten. *dpa*

Hörmann soll Bachs Nachfolger werden

Frankfurt/Main – Alfons Hörmann, bisher noch Chef des Deutschen Skiverbandes (DSV), wird aller Voraussicht nach neuer Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Der 53-Jährige soll die Nachfolge von Thomas Bach, der zum IOC-Präsidenten gewählt worden war, antreten. Darauf einigten sich die DOSB-Spitzenverbände bei ihrem Treffen am Mittwoch in Frankfurt/Main einstimmig. Die Wahl soll schon am 7. Dezember erfolgen. *sid*

Genusslauf-Premiere in der Rhön

Kaltentordheim – Am kommenden Samstag sind Interessierte zu einer Laufveranstaltung der besonderen Art eingeladen: In Zusammenarbeit zwischen dem Rhöner WSV, der Rhönbrauerei Dittmar und dem Laufladen Erfurt wird in Kaltentordheim ab 13 Uhr (Treffpunkt Schul-sporthalle) der 1. Rhönbierelebnisslauf gestartet. Dabei geht es nicht um Platzierungen und Bestzeiten, stattdessen steht das Genießen der Rhön-Landschaft im Vordergrund. Man kann bei den Strecken zwischen 12 und 21 Kilometern wählen. Weniger ambitionierte Gäste können die Strecken auch erwandern. Ab 17 Uhr ist die Besichtigung der Rhönbrauerei möglich. Der Tag klingt bei einem typischen Rhöner Abendessen und dem einen oder anderen Bier aus. Der Unkostenbeitrag beträgt 25 Euro pro Person (Lauf samt Verpflegung, Brauereibesichtigung und Abendbuffet). Die Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung beim Laufladen Erfurt (0361-6464016) möglich. *rd*

Zäher Kampf um ein Gesetz

Traditionelles in moderner Form

Ein nichtalltäglicher Wettkampf wird am Samstag in Themar ausgetragen. Die Fitness-Zehnkämpfer ermitteln dort bei den offenen deutschen Meisterschaften ihre Besten.

Von Jan-Thomas Markert

Themar – Die Bezeichnungen „Stärkster Lehrling“ oder „Stärkster Mann der NVA“ dürften nicht nur vielen Sportlern noch geläufig sein.

Die Disziplinen des Strenflex-Zehnkampfes

Der Fitness-Zehnkampf ist eine Erfindung von Schweizer Sportwissenschaftlern aus dem Jahr 2002. Die Bezeichnung Strenflex setzt sich zusammen aus den englischen Begriffen Strength (Kraft), Endurance (Ausdauer) und Flexibility (Beweglichkeit), die drei der fünf Disziplingruppen des Zehnkampfes beschreiben. Dazu kommen Kraftausdauer und Koordination. Zu den zehn Disziplinen zählen: Bankdrücken (1), Kniebeugen

In der Tradition dieser in der DDR sehr populären Kraftsport-Wettkämpfe werden heutzutage nicht nur Leistungsvergleiche im Vierkampf mit den ursprünglichen Disziplinen Klimmzüge, Beugestütze am Barren, Schlusdreisprünge und Kniebeuge mit einem Hantelgewicht veranstaltet. Sogar Zehnkämpfe stehen auf dem Programm wie am Samstag an der Stadtmauer in Themar. Dorthin hat Organisator Peter Kotschenreuther, der Lokalmatador und Weltmeister der Gewichtsklasse über 90 Kilogramm im Altersbereich von 35 bis 49 Jahren, die offenen deutschen

Meisterschaften geholt, für die 20 Sportler gemeldet haben. Am Start wird auch der weltweit wohl älteste Kraftsportler sein. Der aus England stammende Dr. Charles Eugster zählt 94 Jahre und wohnt in der Schweiz.

Der Staat in den Alpen ist ein gutes Stichwort in Sachen Kraftsport. „Die Schweizer haben den Fitness-Zehnkampf erfunden“, sagt Peter Kotschenreuther. Genauer ist: Sportwissenschaftler aus dem Land der Eidgenossen haben das ursprüngliche Vierkampf-Programm aufgestockt – in Anlehnung an die Kernsportart Leichtathletik, in welcher der Zehnkampf als der Königs-Wettbewerb gilt, weil Höchstleistungen in so vielen unterschiedlichen Disziplinen notwendig sind, um zu gewinnen. Dementsprechend ist auch von den Teilnehmern in Themar Vielseitigkeit in den fünf Disziplingruppen von Ausdauer bis Beweglichkeit gefragt. Das Radfahren auf einem Ergometer zählt ebenso zu diesem sehr anspruchsvollen Programm wie beispielsweise Bankdrücken, Klimmzüge und Dehnungsübungen.

Mitmachen kann theoretisch jeder, denn die Anforderungen fußen auf denen des Deutschen Sportabzei-

chens. „Wer aber das Sportabzeichen nicht schafft, braucht hier nicht anzutreten“, glaubt Kotschenreuther und formuliert seine hohen Ambitionen für die Meisterschaften. „Mein Ziel ist der Titel.“ Dafür hat der 49-Jährige sehr gut trainiert – nach einem überwundenen Bandscheibenvorfall an der Halswirbelsäule. Das große Ziel dieses Jahres sind für Kotschenreuther und seinen Trainingskollegen Dr. Jens Barthel aus Hildburghausen die Europameis-

terschaften am 30. November in Basel in der Schweiz. Zunächst aber will sich auch der Sportwissenschaftler Barthel, der 2012 Vizeweltmeister in der Gewichtsklasse 80 bis 90 Kilogramm der Altersklasse 35 bis 49 Jahre wurde, in Themar den Titel holen. „Ich bin nicht in Bestform, weil eine alte Oberschenkelverletzung aufgebrochen ist, werde aber alles geben“, zeigt Barthel eine kämpferische Einstellung. Ganz so, wie man es von einem solchen Athleten erwartet.



Im Beugestütz: Jens Barthel will den Titel gewinnen. Foto: frankphoto.de